Anzeiger für Zobten am Berge und Umgegend

Erscheint Mittwoch und Sonnabend
mit den Beilagen
„Illustr. Unterhaltungsblatt“ und „Prakt. Mitteilungen f. Gewerbe, Handel u. Landwirtschaft“.

Abonnementspreis durch die Boten und bei den k. Postanstalten mit Abtrag 1.25 Mark, ohne Abtrag 1 Mark pro Quartal.

Organ für öffentliches Leben, lokale und provinzielle Angelegenheiten.

Insertions-Gebühren
15 Pfg. pro einspaltige Zeile oder deren Raum
an bevorzugter Stelle pro Zeile 30 Pfg.
Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt.

Beiträge, welche die volle Unterschrift des Verfassers tragen müssen, werden gern entgegengenommen und auf Wunsch honoriert.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Scheschonka in Zobten am Berge, Bez. Breslau.

Nr. 13. Sonnabend, den 15. Februar 1913. **29. Jahrg.**

Zur Jahrhundertfeier

Ein Appell an die Bürger Zobtens und die Gemeinde Rogau sowie Umgegend.

In allen Gauen des Deutschen Vaterlandes rüstet man sich zu Gedenkfeiern und Erinnerungsfesten, wo immer nur die große Zeit vor 100 Jahren ihre Spuren gezogen hat. Mögen diese Spuren hie und da auch nur geringe sein, nicht ist es die Freudigkeit und die Begeisterung, mit der man zu Werke geht, um würdig zu feiern. Bedeutsam und weittragend aber sind die geschichtlichen Erinnerungen, die sich an unsere Gemeinden Rogau und Zobten knüpfen. Ward die Waffe zum Freiheitskampfe auch anderwärts geschmiedet, hier fuhr der scharfe Stahl zum ersten Male aus der Scheide. Den heiligen Schwur, den Lützows schwarze Reiter unter Schwerterklirren und -klingen in Rogaus denkwürdigem Gotteshause leisteten, fürwahr, sie haben ihn ehrlich gehalten.

Nicht zurückstehen dürfen wir deshalb, wo es gilt, den Freiheitshelden den Dankeszoll der Erinnerung zu spenden. Mehr wie andere deutsche Lande hat der Zobtengau Anlaß und Pflicht, das Gedächtnis jener zu ehren und mehr wie andere ist er selbst geehrt, wird ihm doch ein sichtbares Erinnerungszeichen zuteil, welches die flüchtigen Stunden eines Feiertages überdauernd künftigen Geschlechtern und Jahrhunderten hohen Ruhm verkünden soll: Nicht den vergänglichen Lorbeer glänzender Siege und Eroberungszüge, sondern den unverwelklichen Ruhm, daß Gottesfurcht und Vaterlandsliebe und Treue zum angestammten Herrscherhause gerade hier die ersten Wurzeln gefaßt haben, aus denen kraftvoll die deutsche Eiche erwachsen ist. Aus diesem Gedanken heraus hat die Hand des Künstlers das steinerne Reiterbild des betenden Lützowers geschaffen. Der Tag aber, an welchem die Hülle von dem Denkmal fallen wird, ist zu den denkwürdigsten der zu Füßen des waldumrauschten Zobtengipfels gebetteten Bergstadt zu zählen.

Eindrucksvoll und großzügig muß sich daher unser Gedenkfest gestalten. Klein zwar sind unsere Gemeinwesen; um so größer aber möge ihre Opferwilligkeit sein. Möge auch nicht einer zurückstehen, wo es gilt, nach Kräften sein Scherflein beizutragen zu einer würdigen und glanzvollen Jahrhundertfeier.

Der Festausschuß.

Es wird gebeten, Beiträge in die umgehenden Listen einzuzeichnen, oder solche bei dem Vorschußverein oder der städtischen Sparkasse zu Zobten einzuzahlen. Die gezeichneten Beträge bitten wir gütigst bis zum 5. April cr. abzuführen.

Allgemeine Rundschau.

Berlin, den 13. Februar 1913.

— **Unser Kaiser** nahm am Donnerstag nach der feierlichen Einholung der Prinzessin Viktoria Luise und ihres Bräutigams im Kgl. Schlosse die feierliche Vereidigung des neuen Kölner Erzbischofs Dr. Felix von Hartmann, früheren Bischofs von Münster, vor. Der feierlichen Handlung, bei der der Kaiser hervorhob, daß der Erzbischof mit der Anhänglichkeit an seine Kirche auch treue Ergebenheit gegen das Hohenzollernhaus, warme Liebe zum deutschen Vaterlande und Gehorsam gegen die von Gott verordnete Obrigkeit verbinden werde, wohnten u. a. der Reichskanzler, sowie der Kultus- und Justizminister bei. Nach der Vereidigung stellte der Kaiser den Erzbischof der Kaiserin vor. Darauf nahm Dr. Felix v. Hartmann an der Frühstückstafel teil, bei der der Kaiser zwischen dem Reichskanzler und dem Erzbischof saß.

Als ein historisches Ereignis für den inneren Frieden in Deutschland ist die Verlobung der Kaisertochter mit dem Prinzen Ernst August von Braunschweig-Lüneburg zu betrachten, wenn auch nicht eine sofortige Lösung der Welfenfrage schwarz auf weiß damit verbunden ist. Der Vater des Bräutigams, der Herzog von Cumberland, hat in seinen Danksagungen für die ihm übermittelten Wünsche hervorgehoben, daß das Brautpaar sich aus eigener Neigung gefunden habe, und er fügt hinzu, daß das Ereignis hocherfreulich sei. Das ist helle, offenbare Friedensstimmung, die besagt, daß 1866 vergessen sein soll. Worauf es vor allem ankommt, daß ist aber der Charakter des künftigen kaiserlichen Schwiegersohnes, und dem kann man wohl vertrauen. Es ist auch selbstredend, daß der Eidam des Reichsoberhauptes dem Vaterlande, dem er in absehbarer Zeit als Reichsfürst angehören wird, nach seinen besten Kräften dient, wie jeder Deutsche. Wenn der Prinz Ernst August fern von allen welfischen Bestrebungen steht, dann gibt es keine Welfenpartei mehr. — Der Hochzeitstag ist laut „Tag“ auf den 22. Oktober d. Js. festgesetzt, also auf den Geburtstag der Kaiserin. Am 22. Oktober 1908 haben auch Prinz August Wilhelm von Preußen und Prinzessin Alexandra Viktoria zu Schleswig-Holstein den Bund fürs Leben geschlossen, während der Hochzeitstag des Kronprinzenpaares in den „wunderschönen Monat Mai“ 1905 und der des Prinzenpaares Eitel Friedrich auf den 27. Januar 1906 (Kaisersgeburtstag) fiel.

— Als eine erfreuliche Hoffnung für den äußeren Frieden dürfen wir **die Rede des Reichskanzlers im Deutschen Landwirtschaftsrat** ansehen, in der der leitende Staatsmann seine Zuversicht auf Erhaltung der allgemeinen Ruhe auch nach dem Schluß des gegenwärtig noch tobenden Balkankrieges aussprach, die dem gesamten Nährstande Heil und Segen bringen soll. Das Wort des Herrn von Bethmann Hollweg fällt um so mehr ins Gewicht, als letzthin wieder allerlei Unterströmungen zu erkennen waren, die egoistische Wünsche vertraten; ihnen ist jetzt bedeutet, daß der Dreibund nichts zulassen wird, was als künftige Friedens-Gefährdung angesehen werden muß. Ausdrücklich wiederholt hat der Reichskanzler, was der Kaiser schon in seiner vorwöchigen Rede bei der Säkularfeier in Königsberg klar angedeutet hatte, daß die neue deutsche Heeresvorlage die militärische Ausbildung aller waffenfähigen jungen Leute bringen soll. Die Opferwilligkeit des deutschen Volkes ist groß, wir müssen aber darauf hinweisen, daß heute der Gewerbestand dermaßen belastet ist und so hart mit der Knappheit der Zeiten zu kämpfen hat, daß ihm höhere Lasten nicht mehr auferlegt werden können.

— **Ein vielseitiger Redner ist Kaiser Wilhelm II.** Bei der Königsberger Feier sprach der Monarch mit historischer Wucht, vor den Berliner Studenten mit hinreißendem Feuer über die große Zeit vor hundert Jahren; jetzt ist der kaiserliche Humor wie schon wiederholt vor den deutschen Landwirten zu seinem Recht gekommen. Als Gutsherr von Cadinen berichtete der Kaiser mit Laune von dem reichen Mehrertrage, den ihm die Meliorationen eingebracht hätten und rühmte seinen Petkuser Roggen, dessen Halme wie Ulanenlanzen dagestanden hätten, mit dem er auch ein glänzendes Geschäft gemacht habe. Und dann versicherte er noch, daß die auf Rat des bekannten Hamburger Tierkenners Hagenbeck vorgenommenen Kreuzungen von Zebu und Rind, die früher lebhaft kritisiert wurden, sich bewährt hätten. Worauf es aber dem Monarchen vor allem ankam, war, festzustellen, daß die deutsche Landwirtschaft die hauptsächlichsten Volksnahrungsmittel allein decken könne. Dabei wird man allerdings auch Wind und Wetter zu berücksichtigen haben; doch ist es sicher zutreffend, daß das Kapital, welches in den Ackerbau und die Viehzucht hineingesteckt werden muß, weil es nicht jeder Landwirt besitzt, dem allgemeinen Nutzen und dem nationalen Interesse dient. Ein kräftig ernährtes Volk wird stets ein starkes Volk sein.

— **Prinz Karol von Rumänien**, der 20jährige Sohn des Thronfolgers, traf am Donnerstag nachmittag in Berlin ein, wo er auf dem Bahnhof Friedrichstraße von den Prinzen Eitel Friedrich und August Wilhelm von Preußen empfangen wurde. Der Prinz begab sich alsdann zum Königl. Schlosse, um dem Kaiser, dem er auch ein Handschreiben des Königs Karol überbrachte, für die Teilnahme des Prinzen Eitel Friedrich an den jüngsten Tauffeierlichkeiten in Bukarest zu danken. Der Inhalt des Handschreibens soll sich auf die Anhänglichkeit Rumäniens zum Dreibunde beziehen.

— **Beim Reichskanzler** fand am Donnerstag abends ein parlamentarisches Diner statt, an dem außer den Präsidenten und zahlreichen Mitgliedern aller bürgerlichen Parteien des Reichstags auch viele Regierungsvertreter teilnahmen. Bei Herrn v. Bethmann Hollweg sind diese parlamentarischen Abende seltener geworden, als sie bei seinem Vorgänger, dem Fürsten Bülow, waren.

— **Staatssekretär v. Tirpitz droht mit dem Rücktritt.** Entstand in der Budgetkommission des Reichstags schon über den mit Hilfe des Zentrums angenommenen Antrag auf Einführung der zweijährigen Dienstzeit der Marine eine Spannung zwischen dem Staatssekretär und der genannten Partei, so stellte sich ein erneuter Konfliktsstoff ein, als ein Zentrumsredner die Forderung erhob, daß die Verpflegungszulagen an Offiziere nur während der dauernden Abwesenheit bei Fahrten auf hoher See, nicht aber auch beim Dienst im Hafen gezahlt werden solle. Darauf antwortete Staatssekretär v. Tirpitz: Ich glaube, es ist niemand in dieser hohen Kommission, der sich nicht klar darüber ist, daß ich an dem Tage, an dem dieser Antrag Gesetz wird, aufhören werde, Staatssekretär des Reichsmarineamts zu sein. Ich halte diesen Antrag für gänzlich undurchführbar. Freie Verpflegung für Offiziere und Mannschaften in See und im Hafen ist unerläßliche Vorbedingung für einen geregelten Dienstbetrieb an Bord. Solange die preußische und deutsche Marine besteht, und in allen fremden Marinen ist freie Verpflegung vorhanden. Andere Vertreter des Reichsmarineamts meinten, die Antragsteller übersähen nicht die Tragweise ihrer Forderung. Der Reichsschatzsekretär erklärte, er habe mit seinem Kollegen von der Marine schon häufig beratschlagt, wie Ersparnisse möglich seien, aber auf den Gedanken, die Tafelgelder für die Hafentage abzuschaffen, sei er noch nie gekommen. Am heutigen Freitag sollen der Kommission genaue Aufstellungen über die Verpflegungszulage unterbreitet werden. Es ist zu erwarten, daß der Konflikt dann ebenso schnell beigelegt wird, wie er entstanden ist. — Aus der Beratung ist noch die Feststellung des Staatssekretärs bemerkenswert, daß die Schießresultate in der deutschen Marine günstiger als in allen Marinen des Auslands sind.

— Bei den Ueberraschungen, welche die Woche brachte, ist der **deutsche Reichstag**, der u. a. den sozialdemokratischen Wahlrechtsantrag ablehnte, etwas zu kurz gekommen. In seinem Sitzungssaal wurde viel gesprochen, aber man sprach nicht von ihm. Dagegen bildeten die Kommissionserklärungen des Admirals von Tirpitz über den deutschen Flottenstand nach wie vor den Gegenstand lebhafter Erörterungen. Die Kommission für das Petroleumgesetz nahm die beiden grundlegenden ersten Paragraphen des Entwurfs unter Aufgabe der Beschlüsse erster Lesung im wesentlichen nach der Regierungsvorlage an. Dagegen stimmten nur Zentrum und Polen. Die Kommission für die Jugendgerichtshöfe beschloß, besondere Jugendgerichte nicht nur bei den Amtsgerichten, wie die Regierungsvorlage will, sondern auch bei den Landgerichten zu bilden. Abgelehnt wurde neben einigen Anträgen auch die weitere Bestimmung der Regierungsvorlage, wonach zu Schöffen bei Jugendgerichten Personen zu berufen sind, die in der Jugenderziehung besonders erfahren sind.

— **Das preußische Abgeordnetenhaus** ließ am Mittwoch eine Pause in seinen Beratungen eintreten, nachdem man bei der zweiten Lesung des Etats glücklich bis zum Bauetat gekommen war. Bei der Besprechung dieses Etats machte sich allgemein eine weit größere Kanalfreundlichkeit als bisher geltend. Freilich wenn alle vorgebrachten Wünsche durchgeführt werden sollten, wüßte die Regierung nicht, woher sie das Geld dazu nehmen sollte. Am Donnerstag wurde der Bauetat erledigt, darauf in die Beratung des Etats der Zölle und direkten Steuern eingetreten. Freitag 11 Uhr: Weiterberatung und Justizetat Schluß 5 Uhr.

— **Die neuen Heeresvorlagen** haben, wie von vornherein zu erwarten war, im Auslande ein lautes Echo gefunden. Namentlich England hat plötzlich große Lücken in seiner Landesverteidigung entdeckt, und es klingt für die Engländer sowohl als auch für die Franzosen wenig erbaulich, wenn man in London jetzt erklärt, daß an dem Sollbestand der englischen Territorialarmee 52000 Mann fehlen. die man durch die Nationalreserve ergänzen will. Ebenso wie England kann Frankreich den Effektivbestand seines Heeres kaum mehr erhöhen und will daher seine Fürsorge besonders der inneren Stärkung

und Organisation widmen. Wie Deutschland jedes Armeekorps mit je einer leichten und schweren Haubitzabteilung ausgestattet hat, will man auch in Frankreich die schweren Feldhaubitzen vermehren. Auch hat sich ein Mangel an Truppenübungs- und Schießplätzen bemerkbar gemacht, die allerdings von Fachleuten schon längst gefordert worden sind. Der Ankauf von großen Landkomplexen, den man in Frankreich im Gegensatz zu Deutschland vernachlässigt hat, im Verein mit der Verstärkung der inneren Ausrüstung wird die Flüssigmachung erheblicher Kredite fordern, was für Frankreich umso schwerer ins Gewicht fällt, als auch der Flottenbau in Anbetracht der Mehraufwendungen Italiens und Oesterreichs rascher betrieben werden soll. Trotz aller Freundschaftsbeteuerungen will man sich gegenüber England eine gewisse Selbständigkeit sichern und gegebenenfalls eine Anzahl Schiffe aus dem Mittelmeer zurückziehen können.

— **Oesterreichisch-russische Annäherung**. Die Mission des Prinzen Hohenlohe, der ein Handschreiben des Kaisers Franz Joseph in Petersburg überreichte und ein solches des Zaren nach Wien mitbrachte, ist einer halbamtlichen Auslassung der österreichischen Regierung zufolge vom vollen Erfolge gekrönt worden. Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Dynastien sind von jeder Trübung befreit und Quellen des Zwistes endgültig verschüttet worden. Obwohl die amtliche Auslassung nichts von einer Aufhebung der beiderseitigen Mobilisationen sagt, so ist sie doch aufs freudigste zu begrüßen, denn sie enthält die beste Bürgschaft für die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens.

Im einzelnen wird hervorgehoben, daß entgegen anders lautenden früheren Meldungen die Aufnahme des Prinzen am Zarenhofe überaus herzlich war. Die Mission des Prinzen wurde überall als das Symptom des Friedens betrachtet und hatte auch tatsächlich den Zweck, zu verhüten, daß sich politische Meinungsverschiedenheiten auf die Beziehungen zwischen den beiden Höfen übertragen. Dieser Zweck ist in vollem Maße erreicht, wie die Handschreiben der beiden Monarchen sowie der ganze Verlauf des prinzlichen Besuches beweisen. Was die politischen Fragen betrifft, so handelt es sich zwischen den beiden Kaiserreichen nicht um reale Interessengegensätze, sondern nur um Ueberbleibsel aus früheren Jahren (Annektion Bosniens), die durch die geschichtlichen Entwickelungen der letzten Monate überholt wurden. Der Balkan ist frei und gehört den unabhängigen Balkanvölkern. Damit sind die sonstigen Quellen des Zwistes zwischen Wien und Petersburg endgültig verschüttet.

— Wenn **England** auch seine Flotte dank der „Liebesgaben" seiner Kolonien Deutschland gegenüber nach wie vor überlegen erachtet, zumal das für annehmbar erachtete Stärkeverhältnis von 16 : 10 noch längst nicht erreicht ist, so will es doch eine sogenannte zweite Verteidigungslinie der Flotte schaffen, die aus zu fordernden Torpedo- und Unterseebooten und in technischen Vervollkommnungen bestehen soll. Seit Oesterreich ebenfalls mit Flottenrüstungen auf dem Plan erschienen ist, werden die Engländer nervöser und neidvoll blicken sie auf Deutschland, das jetzt für die österreichische Flotte ein großes Dock bauen wird, wobei einzig und allein die Leistungsfähigkeit der deutschen Werften in Frage kam.

— In der alten wie in der neuen Welt steckt viel Unruhe. **Der Türkenkrieg**, der sich in seinem zweiten Teil unter dem Ausschluß jeder Oeffentlichkeit abspielt, kostet mehr Geld und Menschen, als sich der Balkanbund berechnet hatte. Es war verwegen, bei Tschataldscha den türkischen Stier bei den Hörnern zu packen, aber der Flanken-Angriff auf Gallipoli, der den Seeweg nach Konstantinopel frei machen sollte, hat ebenfalls ein langes Ringen herbeigeführt. Die Ermattung im Orient, welche diesem Kriege folgen muß, wird eine allgemeine sein.

— In der zentralamerikanischen Republik **Mexiko** tobt eine Revolution, die mit einem Siege des Rebellenführers Diaz über den Präsidenten Madero, der viele große Worte, aber keine gleichen Taten hatte, enden dürfte. Im übrigen ist die Sache nicht so blutig, wie sie gemacht wird. Die Hauptkämpfer sind befreite Gefangene und sonstiges Gesindel, und die drücken sich, wo sie können. Die eigentlichen Soldaten gehen den Kugeln erst recht brav aus dem Wege. Die **japanische Regierung** hat wiederholte Revolten niederschlagen müssen, die aus Unmut über die wachsenden Steuern entstanden waren.

Lokales und Provinzielles.

Telephon Nr. 19.

Zobten am Berge, den 14. Februar 1913.

Jahrhundertfeier der Freiheitskriege.

Für die Jahrhundertfeier der Freiheitskriege, welche die Breslauer Studentenschaft in der Zeit vom 15. bis 18. Juni veranstalten wird, ist zum Festredner Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Kaufmann gewählt worden. Am ersten Tage soll Fackelzug und Begrüßungsabend stattfinden, am zweiten Tage Studentenversammlung und abends die Festaufführung der „Hermannsschlacht" im Stadttheater, deren Inszenierung der Stadttheaterintendant Runge übernehmen will, am dritten Tage Kommers und am vierten Tage ein Festakt bei der Kirche in Rogau.

Kirchliche Jahrhundertfeier.

Für den 10. März, an dem auf Allerhöchsten Befehl die Erinnerung an die Freiheitskriege durch militärische Feiern begangen werden soll, ist vom Evangelischen Oberkirchenrat auch die Abhaltung kirchlicher Feiern angeordnet worden. Es soll am Vormittag ein Festgottesdienst abgehalten werden, der, soweit möglich, mit Chorgesang auszustatten ist. In den Städten ist ausnahmslos auf die Abhaltung dieses Gottesdienstes am 10. März Bedacht zu nehmen. Dabei werde zu erwägen sein, inwieweit bei dem Vorhandensein mehrerer Kirchen am Orte es wünschenswert erscheint, den Festgottesdienst in allen oder nur in einer oder in mehreren abzuhalten. Wo die örtlichen Verhältnisse in Landgemeinden einen Festgottesdienst am 10. März nicht tunlich erscheinen lassen sollten, z. B. da, wo ein großer Teil der Gemeindemitglieder in der benachbarten Stadt an den Feierlichkeiten des Festtages teilzunehmen beabsichtigt, ist der Gottesdienst des vorangehenden Sonntags, des 9. März, entsprechend als vaterländischer Festgottesdienst zu begehen. Für die Gottesdienste hat der Oberkirchenrat eine besondere Ordnung aufgestellt.

* **Eine künstlerisch ausgeführte Erinnerungsmarke** an die in Zobten und Rogau stattfindende Jahrhundertfeier der Befreiungskriege wird demnächst zur Ausgabe gelangen. Der Verkauf soll den hiesigen Geschäftsinhabern, Gastwirten 2c. übertragen werden und fließt der Ertrag dem Fonds zur Bestreitung der Festkosten zu.

* **Wetternachrichten.** Das umfangreiche Hochdruckgebiet hat eine Schwächung erfahren und zeigt einen Rest höheren Druckes noch über Südengland. Doch scheint es, daß sich von Nordosten her erneut ein höherer Luftdruck ausbreiten will, wie es bereits die tiefen Temperaturen über Westrußland vermuten lassen; alsdann ist bereits Sonnabend mit vorwiegend heiterem Frostwetter zu rechnen.

Wettervorhersage für Schlesien und Südposen: Meist heiteres Frostwetter.

* **Der närrische Februar.** In Paris zeigen sich, wie von dort gemeldet wird, auf zahlreichen Damenköpfen bereits Strohhüte mit kühn emporstrebenden Federn und Reihern. So ein alter Indianer-Häuptling, der als Kopfputz eine stolze Federgarnitur trug, war garnichts dagegen! Bis zum Stroh versteigen sich die deutschen Großstädterinnen ja noch nicht, obwohl die Blusen unter den Paletots schon vollständig frühlingsmäßig hell und dünn sind, aber die ragenden bunten Federn auf den kleinen, ja sehr kleinen Hüten kann man schon zahlreich in den Straßen sehen in einer Forsche, über die man in kleineren Orten zunächst wohl die Achseln zucken wird. Wenn die Männer mit solchem beinahe kriegerischen Hauptschmuck einherzögen, dann könnte das als eine gewisse Erinnerung für 1813 gelten, aber die kommen eher ins Gegenteil, ins Gebiet der alten Trottel. Das sieht man trotz allem Sport aus dem Wiederauftauchen der Hornbrille, deren Exemplare sich trotz der unverkennbaren Seltsamkeit tagtäglich mehren. Wo bleiben da die Kneifer und Monocles? Führt man sie etwa zu unseren schwarzen Menschenbrüdern nach den Kolonien aus? Aber man braucht sich wohl kaum zu sorgen, die Hornbrille ist schwerlich mehr als eine Kuriosität, und wie die Riesenkravatte verging, wird auch sie nur eine Episode im deutschen Mannesleben bedeuten. Denn ein drolliges Bild ist es schon; „sie" mit der kühnen, pfeilgeraden Feder auf dem Haupt, eine moderne Walküre, und „er" mit der Hornbrille auf der Nase, eine . . . . Antiquität!

Kreisturntag.

Am Sonntag fand in Breslau eine Versammlung des Kreisturnrates, der Gauvertreter und Gauturnwarte des zweiten Deutschen Turnkreises (Schlesien und Südposen) statt. Vormittags wurden die Uebungen des zweiten Deutschen Kreises am Barren und die allgemeinen Freiübungen für das diesjährige Deutsche Turnfest durchgeturnt. Von den gezeigten zwei Gruppen wurde die erste gewählt, die auch als Vorführung des Kreises bei der Beteiligung an der Jahrhundertfeier gelten soll. Dann fand eine Sitzung statt, in welcher über die Einrichtung einer Unfallkasse, über das Deutsche Turnfest in Leipzig und über die Breslauer Jahrhundertfeier beraten wurde. Die Einrichtung der Kasse wurde beschlossen. Eine längere Erörterung veranlaßte die Frage eines Eilbotenlaufes von Breslau nach Leipzig, der auch bei ungünstigem Wetter und während der Nacht ausgeführt werden soll. Der zweite Niederschlesische Gau erhielt die Strecke Parchwitz—Liegnitz—Haynau—Bunzlau zugewiesen und wird vom ersten Niederschlesischen Gau im Bedarfsfalle unterstützt werden. Jeder Läufer hat eine Strecke von mindestens 200 und höchstens 500 Metern zurückzulegen. Gauturnwart Bayer (Liegnitz) führte aus, daß der zweite Niederschlesische Gau es als Ehre betrachten würde, den Umweg über das Blücherdenkmal bei Bellwitzhof und die dicken Eichen bei Crayn zu machen und der nach Leipzig zu tragenden Urkunde einen Zweig von den Eichen, die Zeugen des Vorspiels von Leipzig gewesen sind, einzugliedern. Dem Vorschlage wurde freudig zugestimmt. — Zur Anwesenheit des Kaisers in Breslau soll ebenfalls ein Eilbotenlauf von allen Gegenden der Provinz nach Breslau unternommen werden. Sofern eine rege Beteiligung gesichert erscheint, wird der zweite Niederschlesische Gau (Liegnitz) mit dem Gau Breslau einen Eichenzweig mit Urkunde von dem Katzbachschlachtfelde nach Breslau tragen.

Vom Zobtenturngau.

Nach der am 1. Januar d. Js. erfolgten Erhebung gehören dem Zobtenturngau 27 Vereine gegen 25 im Vorjahre an. (Neu hinzugekommen sind M.-T.-V. Gutschdorf und T.-V. Leutmannsdorf. Diese 27 Vereine zählen in 20 Orten mit insgesamt 141 204 Einwohnern (im Vorjahre 18 Orten mit 136 423 Einwohnern) 3433 über 14 Jahre alte vereinsangehörige männliche Personen (gegen 3243 d. V.). Die Gesamtzahl der steuernden Mitglieder (über 17 Jahre) beträgt 2933 (2773), die der Jugendturner — 14 bis 17 Jahre — 500 (470). Die Zahl der überhaupt Turnenden beträgt 1266, die in 2827 Turnzeiten mit 58 774 Mann turnten. Frauenabteilungen bestehen 10 im Gaue; neu entstanden ist die des M.-T.-V. Canth. Die Zahl der Mitglieder betrug 313, wovon 197 „praktisch" in 441 Turnzeiten mit 4443 Turnerinnen sich betätigten. Das Turnen von Schülerinnen pflegt nur noch der M.-T.-V. Reichenbach, und zwar 24 Mädchen. Die Zahl der zur Verfügung stehenden Schul- bezw. Gemeindeturnhallen beträgt 7, die der vereinseigenen 2; Turnplätze besitzen 3 Vereine zu eigen. Ins Heer bezw. die Marine traten 94 Turner aus dem Gau. — Die größten Vereine nach der Gesamtzahl aller ihm zugehörigen Personen sind: M.-T.-V. Reichenbach (367), M.-T.-V. Schweidnitz (342), T.-V. „Germania"-Freiburg (280), M.-T.-V. Langenbielau (252) und M.-T.-V. Striegau (252), nach der Zahl der steuernden Mitglieder M.-T.-V. Reichenbach (254), M.-T.-V. Langenbielau (245), „Germania"-Freiburg (226), M.-T.-V. Schweidnitz (218), M.-T.-V. Striegau (188) und „Germania"-Reichenbach (185). — Die meisten aktiven Turner zählen M.-T.-V. Schweidnitz (182), Striegau (138), Reichenbach (85), Jahn-Striegau (84) und Saarau (71). Jugendturner haben 26 Vereine; nur der Altersturnverein Schweidnitz befaßt sich damit nicht. Die größten Abteilungen haben: M.-T.-V. Schweidnitz (95) und Striegau (64). — Frauenabteilungen bestehen in den Vereinen: M.-T.-V. Reichenbach, Zobten, Jahn-Striegau, Turngemeinde und M.-T.-V. Schweidnitz, „Germania"-Freiburg, Königszelt, Nimptsch, „Eichenlaub"-Langenbielau und Canth. Die größten Abteilungen sind in Reichenbach (61), Zobten (59), Striegau (48) und Turngemeinde Schweidnitz (40). — Im Verhältnis zur Einwohnerzahl gehören Turnvereinen an in Nimptsch 5,23 Prozent, Saarau 5 Proz., Zobten 4,47 Proz., Gnadenfrei 4,11 Proz., Königszelt 4 Proz., Canth 3,67 Proz., Großrosen 3,5 Proz., Gutschdorf 3,26 Proz., Reichenbach 2,81 Proz., Striegau 2,67 Proz., Freiburg 2,57 Proz., Häslicht 2,43 Proz., Weigelsdorf 2,43 Proz., Ober-Peilau 2,4 Proz., Langenbielau 2,35 Proz., Silberberg, 2,09 Proz., Peterswaldau 2,02 Proz., Frankenstein 1,96 Proz., Leutmannsdorf 1,63 Proz., und Schweidnitz 1,51 Prozent.

* **Oeffentliche Vorführung von Polizeihunden in Zobten.** Der Deutsche Polizeihunde-Zweigverein Schweidnitz (Hauptverein Hagen) hat in seiner letzten Sitzung den Beschluß gefaßt, dieses Jahr in Zobten an einem noch näher zu bestimmenden Termin eine öffentliche Polizeihunde-Vorführung zu veranstalten. Es werden ca. 12 bis 15 Hunde von den Vereinsmitgliedern zur Vorführung gelangen. Nach bereits erteilter Erlaubnis der zuständigen Wiesen- und Jagdpächter wird die Vorführung auf den für diese sich besonders gut eignenden städtischen Kämmereiwiesen und zwar an einem Sonntag stattfinden. Es sind bereits Hunde aus Jauer, Salzbrunn, Dittersbach, Freiburg, Zirlau, Schweidnitz und Zobten angemeldet.

* **Herberge zur Heimat.** Auf der hiesigen Herberge zur Heimat wurden im Monat Januar 313 fremde Wanderer verpflegt. Von diesen erhielten 109 Mittagbrot und 300 Abendbrot, Nachtquartier und Frühstück.

* **Teuerungsbeihilfen für Eisenbahnbeamte.** Der Eisenbahnverwaltung sind durch Nachtragsetat für 1912 2 100 000 Mk., für das künftige Etatsjahr 1913 die gleiche Summe über die ordentlichen Unterstützungsfonds hinaus überwiesen worden, um zur Milderung der bestehenden Teuerungsverhältnisse hilfsbedürftigen Beamten besondere Zuwendungen gewähren zu können. Namentlich werden diese außerordentlichen Mittel den geringbesoldeten Unterbeamten zugute kommen. Eine allgemeine, gleichmäßige Ausschüttung ist jedoch nicht beabsichtigt.

Graf Neithardt von Gneisenau,

des preußischen Heeres Erzieher.

(2) Von A. Wasner-Schweidnitz. (Nachdr. verb.)

Gewiß hätte auch der unbekannte Hauptmann in der kleinen schlesischen Garnison seine genialen Fähigkeiten nicht entfalten können, wenn er nicht das rechte Feld seiner Tätigkeit gefunden hätte. Da kam das Unglücksjahr 1806 für Preußen. Als Hauptmann machte Gneisenau die für unser Vaterland so verhängnisvolle Schlacht von Jena und Auerstädt mit. Nach der Schlacht schrieb er an seine Gemahlin: „Ich hatte es Dir von der Stadt Ilm aus geschrieben, daß die letzte Stunde des preußischen Staates geschlagen habe. Damals wolltest Du es nicht glauben. Wenn man aber den unsoldatischen Geist der Offiziere und der Gemeinen, ihre Kriegsgewohnheit und ihr Vertrauen auf fein ausgezirkelte Evolutionen, ihr Sträuben gegen neue wesentliche Einrichtungen, ihre Abgeneigtheit, dem Zeitgeiste nachzugeben und eine veraltete Taktik zu verlassen und die Zusammensetzung der Führer so kannte als ich, so konnte man den Ausgang der Sache wohl ahnen."

Zwischen Gneisenau und dem größten Teile der damaligen Offiziere war ein gewaltiger Gegensatz. Während jener ein ruhig denkender, besonnener Mann war, hatten sie nur großprahlerische Worte. Jeder von diesen Herren glaubte mit der preußischen Uniform auch das Genie und die Unbesieglichkeit des „alten Fritz" angezogen zu haben. Als es dann freilich zum Treffen kam, brach unter ihrer Mut- und Kopflosigkeit alles zusammen.

Gneisenau dagegen hatte etwas gelernt. Er hatte gelesen, studiert und vor allen Dingen gedacht, viel gedacht. Er war durch seine Studien weit über seine dienstliche Stellung hinaus gewachsen. Und sein gewonnener Schatz an militärischen, geschichtlichen und allgemein wissenschaftlichen Kenntnissen gewährte ihm in entscheidenden Lagen Hilfsmittel, wo andere keine mehr zu finden wußten.

Als Napoleon auftrat, studierte er diesen Mann bis ins kleinste hinein. Er verfolgte seine kühn verwegene Laufbahn als Feldherr und Staatsmann Schritt für Schritt, sodaß er später sagen konnte: „Bonaparte war mein Lehrer in Krieg und Politik." Er durchschaute ihn darum auch schon, als noch alle Welt durch seine Taten geblendet, voll hoher Verwunderung und Verehrung auf ihn hinaufblickte. Auch erkannte er schon früh, wie Napoleon mit Preußen nur spielte, in gleicher Weise wie die Katze mit der Maus spielt.

Aber wenn Gneisenau solche Gedanken aussprach, so hatte man höchstens ein mitleidiges Achselzucken für ihn oder ein hochmütiges, verächtliches Lächeln. Er war gleichsam der einzige Sehende unter lauter Blinden. Sein Herz weinte blutige Tränen, während alles in heller, freudiger Siegeshoffnung jubelte.

Tapfer hatte sich Gneisenau in der Schlacht bei Jena gehalten und dann sein Bataillon nach Königsberg geführt. Hier wurde er im November durch ein eigenes Handschreiben des Königs zum Major ernannt. Mit klarem, scharfem Blick hatte er alle Fehler der Schlacht und des Kriegszuges aufgedeckt und sann nun auf Mittel, wie dem unglücklichen Lande aufzuhelfen sei. Eine vorübergehende Mißstimmung zwischen dem Könige und Stein vereitelte jedoch seine Pläne. Um ihn los zu werden, schickte man Gneisenau mit vier neu errichteten Bataillonen an die russische Grenze, damit er dort sie vervollständige und ausbilde. Was Gneisenau tat, das tat er ganz. In drei Monaten hatte er die Mannschaften zu tüchtigen Soldaten gemacht, sodaß sie später in Kolberg wahre Wunder der Tapferkeit vollbrachten, daß darauf der König sie in seine Garde aufnahm und sie beim Einzuge in Paris mit besonderem Stolze befehligte.

Nach der Schlacht bei Eylau waren die Franzosen Herren von ganz Preußen bis auf einige feste Seeplätze, die sie noch zu erobern strebten. Darunter war auch Danzig. Dorthin wurde jetzt Gneisenau mit seinen neu errichteten Bataillonen geschickt.

Als er auf dem Marsche nach Danzig durch Königsberg kam, war gerade eine Deputation aus dem von den Franzosen belagerten Kolberg dort, um den König flehentlich um einen neuen Kommandanten zu bitten. Der König sah wohl die Wichtigkeit der Wahl ein, war aber in Verlegenheit, wen er hinschicken sollte. Da wurde er auf Gneisenau aufmerksam gemacht, und dieser wurde zum Kommandanten von Kolberg ernannt.

Kolberg, im siebenjährigen Kriege zweimal fruchtlos belagert und nur das drittemal durch Hunger bezwungen, bewahrte noch die Erinnerung ruhmvoller Gegenwehr. Seine Bürger hatten damals als Knaben und Jünglinge diese Affären durchgemacht und wußten sehr wohl, welchen großen Nutzen ihre Verteidigung dem Lande gebracht hatte. Sie waren fest entschlossen, auch jetzt die Festung ruhmvoll zu verteidigen. Hierzu zeigte der Kommandant, Oberst von Lucadou, wenig Lust. Aber da erklärte der Stadtälteste Nettelbeck im Namen der Bürgerschaft, daß man sich dem Befehl der Uebergabe widersetzen würde. In Kolberg befand sich ein Offizier, der bei Auerstädt gekämpft und infolge seiner Wunden hier Verpflegung gesucht und gefunden hatte. Es war der Leutnant von Schill, der sich nun den Bürgern anschloß und ein freies Korps bildete, um den Feind außerhalb der Mauern zu beunruhigen. Mit nur wenigen Leuten fiel er den Feind überall an, wo er ihm beikommen konnte und nahm ihm Brot und Waffen ab. Auf sein Ansuchen genehmte der König die Errichtung einer Freischar. Bereits im Februar 1807 bestand dieselbe schon aus 600 Mann, alle wohlbewaffnet und beritten. Im März konnte es nicht länger verhindert werden, daß die Feinde die Festung einschlossen. Bald darauf wurde Lucadou abberufen und Gneisenau wurde Kommandant. Als ihm durch Hauptmann von Waldenfels der alte Nettelbeck vorgestellt wurde, fiel dieser auf die Knie und rief aus: „Ich bitte Sie um Gottes Willen, verlassen Sie uns nicht; wir wollen Sie auch nicht verlassen, solange wir noch einen warmen Blutstropfen in uns haben, sollten auch alle unsere Häuser zu Schutthaufen werden! So denke ich nicht allein, in uns allen lebt nur ein Sinn und Gedanke: Die Stadt und Festung soll dem Feinde nicht übergeben werden!" Gneisenau hob den Alten freundlich auf und tröstete ihn mit den Worten: „Nein, Kinder, ich werde Euch nicht verlassen. Gott wird uns helfen." Neuer Mut zog mit dem neuen Kommandanten ein; willig folgte man seiner Führung. Ja, Gneisenau, der war ein Vorbild, der war ein Mann; nie schonte er sich, keine Gefahr scheute er. Und so brüderlich schlicht beriet er sich immer wieder mit Nettelbeck. Nach England und Schweden gingen Briefe um Hilfe; bald kreuzte an der Mündung der Persante eine englische und eine schwedische Fregatte. Und die Bürger Kolbergs waren bereit, alles zu tun, was der Soldat und Bürger an ihrer Spitze verlangten. Ein wahre Begeisterung hatte Gneisenau unter der Festungsorganisation wachgerufen. Alles wollte in den Kampf geführt sein. Wer daheim bleiben mußte, beneidete die, die hinauszogen. Hart wurde die Festung von den Feinden bedrängt, am fürchterlichsten in der Nacht vom 1. auf den 2. Juli. Die Kanonen der Belagerer hatten eine entsetzliche Musik gemacht, Verwüstung und Zerstörung hatten überhand genommen; der Mut war noch nicht erschöpft, aber die Kraft des Körpers war dahin. Das Rathaus gerät in Brand, Nettelbeck ist der erste beim Löschen. Der Morgen graut, eine ganze Reihe großer Gebäude brennt, nur wenige sind noch zur Löscharbeit fähig; der Feind macht diese Gelegenheit sich zunutze, eröffnet das Feuer und geht zum Angriff vor. — Da plötzlich schweigen die Kanonen, die Truppenbewegungen geraten ins Stocken, mit weißer Flagge erscheint ein Parlamentär und meldet, daß ein Friedensschluß vor der Tür stehe. So war Kolberg gerettet, tapfer hatte es sich gegen die Uebermacht der Feinde verteidigt. Der brave Nettelbeck bekam die goldene Verdienstmedaille und wurde später von dem Königspaare noch persönlich geehrt und zur königlichen Tafel gezogen. Bis zum Jahre 1824 hat er noch gelebt; auf seinem Grabhügel stehen die schlichten Worte: „Hier ruht der Bürger Nettelbeck aus von den Stürmen seines vielbewegten Lebens".

(Fortsetzung folgt.)

* **Fensterbriefumschläge** sind laut „Nordd. Allg. Ztg." im Postverkehr nur für gewöhnliche Briefsendungen zugelassen; zur Versendung von Einschreibebriefen dürfen sie daher nicht benutzt werden.

* **Stadt-Theater in Schweidnitz.** Das Repertoire der nächsten Zeit lautet wie folgt: Sonnabend den 15. Februar Vorstellung zu volkstümlichen Preisen: „Elgsont", Trauerspiel in 5 Akten von W. von Goethe. Sonntag, den 16. Februar abends 7,30 Uhr die mit durchschlagendem Erfolg am Freitag gegebene komische Oper „Der Barbier von Sevilla" von Rossini. Montag bleibt das Theater geschlossen. Dienstag, den 18. Februar zum vorläufig letzten Male die reizende Operetten-Novität „Der liebe Augustin". Mittwoch, den 19. Februar zum letzten Mal „Der Vogelhändler" Operette in 3 Akten von C. Zeller. Donnerstag, den 20. Februar der große Schlager (Lustspielnovität): „Der gutsitzende Frack". Freitag, den 22. Februar: „Die lustigen Weiber von Windsor". (Benefiz für Herrn Kapellmeister Curt Reier.) Sonnabend, den 22. Februar Vorstellung zu kleinen Preisen: „Hasemanns Töchter".

** **Fremden-Verkehr.** Die Zahl der Personen, welche im vorigen Jahre am hiesigen Orte längere Zeit zur Erholung sich aufgehalten hat, kann wie in den Vorjahren wegen mangelhafter Beachtung der Meldevorschriften nur schätzungsweise erfolgen. Sie dürfte mindestens 500 und die Dauer des Aufenthalts durchschnittlich 20 Tage betragen. Die Zahl der täglichen Besucher (Touristen) steigt auch ohne „Elektrische" von Jahr zu Jahr.

c. **Schweidnitz**, 14. Februar. Die letzte Stadtverordnetenversammlung faßte u. a. den Beschluß, den Haushaltsplan der Kämmereiverwaltung pro 1913 mit 1 603 000 Mark festzusetzen, mit der Maßgabe, daß zur Deckung der Gemeindebedürfnisse erhoben werden sollen wie im Vorjahre: 175 pCt. Zuschlag zur Staatseinkommensteuer, 3,7 pCt. Grundsteuer von den bebauten und unbebauten Grundstücken nach dem gemeinen Werte derselben, 200 pCt. der staatlich veranlagten Gewerbesteuer, 85 pCt. der Betriebssteuer. — Das Direktorium der hiesigen Braukommune pachtete das der Stadt Breslau gehörende historisch berühmte Haus „zum goldenen Zepter", in welchem sich bekanntlich das Werbebüro des Lützow'schen Freikorps befand. Das genannte Haus, welches auf Veranlassung des Breslauer Magistrats umfassend restauriert worden ist, wird als Spezialausschank des von altersher berühmten Schweidnitzer Schöpsbieres eingerichtet und es sollen seine Parterreräume den volkstümlichen Charakter ähnlich dem Schweidnitzer Keller erhalten.

* **Saarau**, 13. Februar. Die ersten Frühlingsboten, die Schneeglöckchen, sind seit einigen Tagen in unseren Parken und Gärten zu sehen und werden zum Verkauf angeboten. Früher als sonst sind sie in diesem Jahre erschienen. Das große Schneeglöckchen mit seinen duftenden Blüten, hier unter dem Namen „Gelbspitzchen" bekannt, erscheint erst später und nicht in solchen Massen wie das Genannte. Mit großem Eifer werden später die Blümchen gesammelt und in kolossalen Mengen meist nach Berlin versandt.

m. **Waldenburg**, 13. Februar. Auf dem Eugenschacht bei Dittersbach geriet der Bergmann Ossig unvermutet auf einen Sprengschuß, dessen Ladung explodierte und dem Bergmann das Gesicht zerriß. Der Schwerverletzte wurde dem Knappschaftslazarett zugeführt. — Auf eigenartige Weise verunglückte in Ober-Hermsdorf der Berghauer Bittner in schwerer Weise. Er wollte sich im Kesselhause des Heydtschachtes an einer Gasflamme eine Zigarre anbrennen. Dabei glitt er ab und stürzte so unglücklich die Treppe hinab, daß er sich einen Schädelbruch zuzog. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. — Die kampfeslustige, besonders gegen Oesterreich gerichtete Stimmung der Serben kennzeichnet sich in nachfolgendem Brief, der von einem serbischen Soldaten an einen Waldenburger gerichtet ist. Um dem Briefe nichts von seiner Ursprünglichkeit zu nehmen, veröffentlichte das „Waldb. Wchbl." ihn in dem gebrochenen Deutsch des Absenders und ließ nur die nicht wiederzugebenden derben Aeußerungen weg. Popawatz, 18/31. Januar 1913. Lieber Schwager, der Herr Nikolits ist jetzt bei uns in Popawatz gekommen auf 4—5 tage zur besuch, am 5. Februar muß ehr wieder in seine Truppe einrücken, der Mann hat sich sehr tapfer gekämpft, und ist in Mähere Schlachten gewesen, Hofentlich wen jetzt was mit Oesterreich ausbricht, werde ich auch einrücken müssen, da wir das . . . . . Oesterreich einmal in Ordnung bringen und wir uns von Ihr Los sein, Wen diese stunde Kommt, dan werden wir Serben der Europa zeigen was wir kleines Volk leisten können, da wir ja Blutt sein wie ein Fluß wir Serben werden noch besser sein und Besser noch kämpfen mit die Oesterreicher als wir gekämpft haben mit die Türken, da wird sehen der . . . . was ein Serbe Leisten kann, wen etwas Komt da werde ich auch alter Mann doch vorspringen und ein Erster Linie zu sein um mein Vaterland zu helfen, und die . . . . . Oesterreicher gutt durchzupriegeln, Gott gebe uns Kraft. Viele grüße und Küsse sendet dir dein Schwager V.

cp. **Canth**, 14. Februar. Eine verwegene Einbrecherbande, die vermutlich von Breslau aus einen Abstecher nach Canth unternommen hatte, vollführte hier im Druhm'schen Geschäftslokal nachts einen raffinierten Einbruch. Sie hatten sich anscheinend in das Grundstück einschließen lassen und öffneten nach Mitternacht mittelst Dietrichen die Tür des Kontors. Alsdann erbrachen sie den Geldschrank, dessen Schloß sie mit Bohrer und Brecheisen freilegten. Die Beute der Einbrecher betrug gegen 300 Mk. Als die Täter, drei Personen, nachts das Grundstück verließen, bemerkte sie ein Wächter und es wurde ihre baldige Verfolgung aufgenommen. Unweit der Station Mochbern konnten sie eingeholt werden und dort warf einer der Verhafteten einen Geldbeutel mit 252 Mk. über einen Zaun. Mit Hilfe eines Polizeihundes wurde einer der Flüchtigen abgefaßt und verhaftet. Seinen beiden Komplizen gelang es zu entkommen. Der Verhaftete wurde dem Gerichtsgefängnis eingeliefert.

* **Breslau**, 14. Februar. Die Geschäftsstelle für die Jahrhundertfeier befindet sich von Montag, den 17. Februar ab nicht mehr Graupenstraße 14 (Kunstgewerbemuseum), sondern im Verwaltungsgebäude am Grüneicher Weg. Das Bureau hat die Fernsprechanschlüsse 5230, 6266 und 6267, der Dezernent für die Jahrhundertfeier, Stadtrat Dr. Friedel, die Nummer 6268. — Die Apparate der Königl. Erdbebenwarte in Krietern verzeichneten gestern nachmittag 5 Uhr 44 Minuten ein schwaches Beben, vermutlich ein Nahbeben. — Der immer mehr aufblühende Vorort Brockau hat am 26. Januar den Verlust seines Oberhauptes zu beklagen gehabt. Gemeindevorsteher Professor Dr. Dierschke, der ein Alter von 60 Jahren erreicht hat, hatte mit seiner Kommune überraschend schnell eine führende Stellung im deutschen Vorortwesen errungen, für dessen Interessen er in vieler Beziehung bahnbrechend in vornehmer Sachlichkeit eingetreten ist. — Der frühere Eisenbahnassistent Reinhardt Kothe, der früher an der Stationskasse in Koberwitz tätig war, wurde vom hiesigen Schöffengericht wegen Beleidigung des Eisenbahndirektionspräsidenten Mallison, die in einer Beschwerdeschrift erblickt wurde, zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

* **Liegnitz**, 12. Februar. Pfarrer Blaeschke hierselbst wurde durch Verfügung Sr. Eminenz des Herrn Kardinals und Fürstbischofs vom 8. d. Mts. zum Erzpriester des Archipresbyterats Liegnitz ernannt. — Das Gut des Amts- und Gemeindevorstehers, Gutsbesitzers Oswald Otto in Arnsdorf hiesigen Kreises, der bekanntlich das 800 Morgen große, bisher dem Fürsten Blücher von Wahlstatt gehörende Rittergut Gladishof zu Ober-Mittel-Peilau, Kreis Reichenbach, für den Preis von 405 000 Mk. käuflich erworben und bereits übernommen hat, hat Stellenbesitzer Heinrich Litsche von hier für den Preis von 90 000 Mk. gekauft. Litsche wieder verkaufte seine Stelle mit 48 Morgen für 46 000 Mk. an den Landwirt Wilhelm Linke von hier. Beide Besitzungen sind mit vollem Inventar übergegangen. Die Uebernahme erfolgt in Kürze.

* **Görlitz**, 14. Februar. Die 26. Generalversammlung des evangelischen Bundes für das gesamte Deutschland wird vom 25. bis 28. September 1913 in Görlitz stattfinden. In einer vorbereitenden Versammlung, der als Vertreter des Präsidiums der geschäftsführende Vorsitzende Direktor Everling, und als Vertreter des Schlesischen Hauptvereinsvorstandes Geheimrat Dr. Friedenburg aus Breslau beiwohnten, wurden die Grundlinien für die große Versammlung, zu der mehrere Tausend Teilnehmer erwartet werden, festgelegt. Die umfangreiche und schöne Görlitzer Stadthalle mit ihren Sälen und praktischen Nebenräumen bietet eine vorzügliche Versammlungsstätte.

* **Laurahütte**, 13. Februar. Am Dienstag explodierte in der Verzinkerei der Laurahütte ein Kessel mit flüssigem Zink. Fünf Personen wurden schwer verbrannt, am schwersten der zirka 30 jährige Familienvater Depta. Er büßte das Augenlicht ein, auch wurde er im Gesicht erheblich verbrannt. Einem Ingenieur brannten die Kleider vom Leibe. Alle Verletzten wurden mittels Wagen dem Hüttenlazarett zugeführt.

Gerichtliches.

= **Zobten am Berge**, 22. Januar. (Schöffengerichtssitzung.) Den Vorsitz führte Herr Amtsgerichtsrat Beyer, als Schöffen fungierten die Herren: Gutsbesitzer Mutke-Rogau und Guts- und Brennereibesitzer Feige-Zobten, als Vertreter der Anklagebehörde Herr Amtsanwalt Kraus und als Gerichtsschreiber die Herren Referendare Weizmann und Graf Matuschka.

Zur Verhandlung gelangten folgende Sachen:

1. Aus der Untersuchungshaft vorgeführt wird der Fürsorgezögling Paul Scholz aus Groß-Rosen. Derselbe ist angeklagt und geständig, am 3. Januar d. Js. zu Breslau dem Geschäftsführer Giebler von dort ein Fahrrad in der Absicht rechtswidriger Zueignung entwendet und bei dem Versuche des Verkaufs dieses Rades auf dem Bahnhofe in Zobten sich eines falschen Namens bedient zu haben. Das Urteil lautet wegen Diebstahls auf 4 Wochen Gefängnis und wegen Beilegung eines falschen Namens auf drei Tage Haft.

2. Am 4. September v. Js. geriet der Gutsbesitzer Bruno Hoffmann in Thomitz mit seinem damaligen Obermelker Ernst Paul H., jetzt in Zauckwitz, in einen Wortwechsel. Letzterer wurde daraufhin von seinem Dienstherrn sofort entlassen und H. erging sich nun in Beschimpfungen gegen Herrn Hoffmann. Er hatte sich daher heut wegen Beleidigung zu verantworten, war aber wegen weiter Entfernung vom Erscheinen im Hauptverhandlungstermin entbunden. Durch die Beweisaufnahme wurde der mehrfach vorbestrafte Angeklagte für überführt erachtet und zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt.

3. Wegen Vergehens gegen das Viehseuchengesetz hat sich der Maurer Richard Sch. aus Groß-Tinz zu verantworten. Demselben wird zur Last gelegt, am 7. August v. Js. trotz der in Groß-Tinz bestehenden Sperre wegen Maul- und Klauenseuche mit seinem Rindviehgespann von Groß-Tinz nach der Jäschwitzer Mühle gefahren zu sein. Der Angeklagte gibt dies zu, behauptet aber, hierzu die Genehmigung vom Königlichen Landratsamt in Nimptsch erhalten zu haben. Durch die Beweisaufnahme wird jedoch diese Behauptung des Angeklagten nicht für erwiesen erachtet. Das Urteil lautet auf 30 Mark Geldstrafe event. 6 Tage Gefängnis. Außerdem wird der Angeklagte wegen Ungebühr vor Gericht in eine sofort zu vollstreckende Haftstrafe von 3 Tagen genommen.

4. Wegen Körperverletzung und Beleidigung angeklagt ist der Arbeiter Paul R. aus Wenig-Mohnau. Demselben wird zur Last gelegt, am 30. November v. Js. zu Wenig-Mohnau einen polnischen Arbeiter Piowarczyk sowie den Arbeiter Krusche von dort mißhandelt und außerdem den letzteren beleidigt zu haben. Der Angeklagte bestreitet die Beleidigung und wendet bezüglich der Mißhandlung ein, daß er wegen dieser bereits in einem früheren Verfahren verurteilt worden sei. Diesen Einwand erachtet das Gericht für zutreffend und es spricht den Angeklagten wegen Körperverletzung frei. Wegen Beleidigung, deren der Angeklagte durch die Beweisaufnahme überführt wird, wird dieser zu 10 Mk. Geldstrafe event. 2 Tagen Gefängnis verurteilt.

5. Wegen fahrlässiger Körperverletzung hat sich der Pferdeknecht Karl W. aus Groß-Bresa zu verantworten. Des Anklagedelittes soll sich W. dadurch schuldig gemacht haben, daß er als Leiter einer Droschke am 6. Oktober v. Js. auf der Chaussee von Klein-Tinz nach Poppelwitz den Arbeiter Reisig aus Tinz überfuhr und R. dadurch gefährliche Körperverletzungen beibrachte. Der Angeklagte bestreitet, fahrlässig gehandelt zu haben, da die Chaussee an der Stelle des Vorfalles eine Biegung mache und er deshalb R. nicht rechtzeitig genug habe sehen können. Das Gericht hielt durch die Beweisaufnahme ein fahrlässiges Handeln des Angeklagten nicht für erwiesen und es sprach ihn frei.

6. Wegen Beleidigung klagt im Wege der Privatklage der Obsthändler und Baumschulenbesitzer Josef Schneider in Klein-Bielau gegen den Obsthändler Reinhold F. von dort. Nach erfolgter Beweisaufnahme kommt jedoch ein Vergleich unter den Parteien zustande. Der Angeklagte F. nimmt die gegen den Privatkläger ausgesprochenen Beleidigungen zurück, zahlt in die Armenkasse von Klein-Bielau eine Buße von 30 Mark und trägt die Kosten des Verfahrens. (Nachdr. verb.)

cp. **Glatz**, 13. Februar. Zu welchem Unheil starrköpfige Bauernfeindschaft führen kann, zeigte eine Verhandlung vor dem hiesigen Schwurgericht. Seit längerer Zeit herrscht zwischen den Besitzern Franz Breuer und Nave in Dobrischau, Kr. Münsterberg, deren Anwesen benachbart sind, arge Fehde. Als Breuer vor Jahresfrist einen Zaun zwischen beiden Besitzungen errichtete, bedeutete er seinen Nachbarn, es geschehe das, damit ihm dieser nicht mehr Aepfel und Birnen stehle. Die Folge davon war natürlich eine Beleidigungsklage und die Verurteilung des Beleidigers. Doch umso erbitterter wurde die Feindschaft und nach kurzer Zeit mußte Breuer wiederum wegen einer Beleidigung seines Nachbarn eine Buße an die Armenkasse zahlen. Das schlug dem Faß den Boden aus und als weiteres Zeichen der Befehdung sah der bedrängte Nachbar kurze Zeit später seinen Strohschober nachts in Flammen aufgehen. Am Morgen nach dem Brande fand er übrigens am Fenster einen Zettel, in dem er wiederum als „Apfeldieb" bezeichnet wurde. Die darauf sofort gefaßte Vermutung, daß es sich bei allen Vorkommnissen um Racheakte des Breuer handele, wurde noch bestätigt, als ein an den Brandplatz gerufener Polizeihund sofort vom abgebrannten Schober bis zur Breuerschen Besitzung lief und dort Breuer verbellte. Außerdem zeigte die Spur, daß der flüchtige Brandstifter unterwegs hingestürzt war und einen Knieabdruck hinterließ. Ein Gipsabguß zeigte, daß das Webemuster des Beinkleides übereinstimmte. Ueberdies bestätigte ein Vergleich mit Schriftproben des Breuer, daß der nach dem Brande aufgefundene Zettel völlig der Handschrift Breuers entsprach. Trotzdem leugnete er hartnäckig die Brandstiftung, doch sprachen ihn die Geschworenen schuldig. Da ihm mildernde Umstände zugebilligt wurden, kam er mit 9 Monaten Gefängnis davon.

Standesamt Zobten am Berge.

Eintragungen im Monat Januar 1913.

Geburten: Am 1. dem Arbeiter Josef Fiedel ein Sohn, kath.; am 10. dem Telegraphenarbeiter Paul Marx eine Tochter, kath.; am 10. dem Arbeiter Franz Steiner ein Sohn, kath.; am 11. dem Dachdecker Heinrich Thiel ein Sohn, kath.; am 15. dem Lehrer Friedrich Schulze eine Tochter, evangel.; am 26. dem Brauereikutscher Paul Klimpke, Gorkau, eine Tochter, kath.; am 29. dem Buchbindermeister Josef Triebsch eine Tochter, kath.; am 31. dem Destillateur Theodor Wolff eine Tochter, kath.

Eheschließung: Am 28. der Roßschlächter Gustav Adolf Pohl mit Bertha Klara Jahn, beide evangel.

Sterbefälle: Am 3. die verw. Lederzurichter Josefa Herzig, geb. Umlauf, 78 Jahre alt, kath.; am 5. der Schneidermeister Karl Köhler 64 Jahre alt, evangel., am 16. die ledige Auszüglerin Theresia Herzig, 65 Jahre alt, kath.

Im Anschluß an die **Herberge zur Heimat** in **Zobten am Berge**, Bergstraße 106, ist eine

Allgemeine Stellenvermittelung

eingerichtet worden, welche männliches und weibliches Dienst- und Arbeitspersonal für Stadt und Land vermittelt. Für Arbeitnehmer kostenlos. Die Arbeitgeber haben für jede Vermittelung 3 Mark zu entrichten, für Personal unter 16 Jahren nur 1,50 Mark. Telephon 72.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Teilnahme, welche uns bei dem Ableben unseres unvergesslichen Gatten, Vaters, Schwieger-, Gross- und Urgrossvaters **Gottlieb Deutsch** zuteil geworden, sagen wir hiermit ein herzliches „Gott vergelt's!"

Insbesondere danken wir noch herzlichst Herrn Pastor Vogt für den in der Grabrede gespendeten Trost, Herrn Kantor Kleiner und dem Chore für die schönen Gesänge, den Herren Trägern für ihre Bemühungen, allen, die dem verehrten Heimgegangenen durch Kranzspenden noch ein letztes Liebeszeichen erwiesen und ihm auf dem Wege zum Friedhof das Geleit gegeben haben.

Gorkau bei Ströbel, den 15. Februar 1913.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Präparandenkurse Prausnitz, Bezirk Breslau.

Ostern wird wieder ein neuer evangelischer Kursus errichtet. Anmeldungen mit Tauf-, Impfschein, Schulzeugnis und kreisärztlichem Gesundheitsattest möglichst bald an den Kursusleiter, Herrn Seminarlehrer Smolla. Unterstützungen werden gewährt.

Der Magistrat.

Verheiratete und ledige Knechte, Lohngärtner, Pferdeburschen und Mägde bei hohem Lohn und Deputat zum baldigen Antritt gesucht von

Frau Berta Fuchs
gewerbsmäß. Stellenvermittlerin
Zobten am Berge
Aeltestes Bureau am Platze.

Einen Lehrling
sucht
Theodor Wolff
Zobten am Berge
Rum-, Sprit- und Likör-Fabrik.

Einen Lehrling
sucht für Ostern
August Jung, Schneidermeister
Rogau-Rosenau.

Marktpreise.

Zobten am Berge, 13. Februar. Weißer Weizen 18,60—18,10—17,60. Gelber Weizen 18,50—18,00—17,50. Roggen 15,70—15,20—14,70. Gerste 16,00—15,50—15,00. Braugerste —,—,—,—. Hafer 16,80—16,30—15,80. Butter 2,60—2,40—2,30. Eier 1,10—1,00 Mark.

Schweidnitz, 14. Februar. Gelber Weizen 19,00—18,50—18,90. Roggen 16,20—15,80—16,00. Futtergerste 15,80—15,30—15,50. Braugerste 17,50—17,00—17,20. Hafer 16,20—15,80—16,00. Raps —,—, —,—. Kartoffeln 4,80—4,00—4,60. Heu 7,60—7,00. Stroh 4,20—4,00. Erbsen 36,00—28,00. Bohnen 34,00—30,00. Butter 2,60—2,40. Eier 5,40—4,80.

Breslau, 14. Februar. Weißer Weizen 19,10—18,10—17,10. Gelber Weizen 19,00—18,00—17,00. Roggen 16,10—15,50—14,90. Gerste 16,00—15,10—14,70. Braugerste 18,00—16,90. Hafer 16,10—15,70—15,30. Viktoria-Erbsen 26,00—23,00—21,00. Erbsen 21,50—19,80—18,00. Winterraps 26,70—26,20—25,70. Heu 6,80—7,20. Stroh 4,80 5,30 Mark. Bei mäßigem Angebot und schwacher Kauflust war die Stimmung ruhig und Preise blieben unverändert. Weizen u. Roggen ruhig. Braugerste behauptet. Hafer nur feiner beachtet.

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes.

Hauptviehmarkt am 12. Februar 1913.

Der Auftrieb betrug: 1257 Rinder, 1928 Schweine, 947 Kälber, 146 Schafe. Ueberstand: 11 Rinder, 42 Schweine, — Kälber, 46 Schafe.

	Lebendg	Schacht
Ochsen.		
Vollfl., ausgem. höchsten Schlachtw. bis zu 6 Jahren	45—47	79—82
Junge, fleischige, nicht ausgemästete u. älterer ausgem.	42—45	78—83
Mäßig genährte junge, gut genährte ältere	35—37	70—74
Gering genährte jeden Alters	bis 31	bis 69
Bullen.		
Vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes	45—47	76—81
Vollfleischige jüngere	41—43	75—78
Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere . .	36—39	75—80
Kalben und Kühe.		
Vollfleischige, ausgem. Kalben höchsten Schlachtwertes	43—45	75—79
Vollfl. ausgem. Kühe höchst. Schlachtw. bis zu 7 Jahren	39—42	72—78
Aelt. ausgem. Kühe u. wenig entwick. jüng. Kühe u. Kalben	31—35	62—70
Mäßig genährte Kühe und Kalben	28—30	60—64
Gering genährte Kühe und Kalben	bis 22	bis 55
Kälber.		
Beste Saugkälber	58—60	100—103
Mittlere Mastkälber und gute Saugkälber	52—55	93—98
Geringe Saugkälber	42—48	84—96
Gering genährte	—	—
Schafe.		
Mastlämmer und jüngere Masthammel	46—48	92—96
Aeltere Masthammel	35—38	76—83
Mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) .	26—30	62—71
Schweine.		
Vollfleischige über $2^1/_2$ Zentner Lebendgewicht . . .	60—62	75—79
Vollfleischige über 2 Zentner Lebendgewicht	58—60	74—77
Vollfleischige Schweine bis 2 Zentner Lebendgewicht	55—58	73—75
Vollfleischige über $1^1/_2$ Zentner Lebendgewicht . . .	54—56	70—73
Sauen und Altschneider	54—57	70—89
Speckschweine über 3 Zentner Lebendgewicht . . .	—	—

* **Wieviel in Breslau geschlachtet wird.** Dem Verkehrsbuch für den Breslauer Schlachtviehmarkt für 1913, das jetzt erschienen ist, sind folgende interessante Angaben über den Breslauer Schlachtvieh-Auftrieb zu entnehmen: Der Auftrieb an Rindern, der im Jahre 1897/98 nur 49 203 betrug, im Jahre 1901/02 bis auf 57 165 stieg und 1903/04 auf 43 660 sank, erreichte 1909/10 die Rekordziffer von 68 661 und betrug im letzten Jahre 63 174 Stück; Schweine wurden 1897/98 nur 105 578, im Jahre 1904/05 aber 157 641 aufgetrieben, sanken 1905/06 auf 131 602 Stück und erreichten 1911/12 die Rekordziffer von 180 787 Stück, die jedoch nur um 52 größer ist als die Auftriebsziffer des Jahres 1907/08; die Kälber stiegen in ihrer Auftriebszahl von 45 333 im Jahre 1897/98 auf 59 841 im Jahre 1901/02, sanken im folgenden Jahre auf 50 758, erreichten 1909/10 ihren Höchststand mit 72 474 und fielen im letzten Jahre auf 66 109. Die aufgetriebenen Schafe sanken fast regelmäßig von 33 183 Stück im Jahre 1897/98 auf 18 001 im letzten Jahre. Der Export mit der Eisenbahn betrug im letzten Jahre: 35 881 (1897/98: 25 188) Rinder, 29 109 (9230) Schweine, 4257 (2551) Kälber und 2424 (1004) Schafe. Von den Rindern kamen 23 425 (18 039) Stück nach Ober- und Mittelschlesien, 2745 (5711) nach Sachsen und 951 (1438) nach dem Rheinland, einschließlich Baden und Elsaß. Beladene Eisenbahnwagen liefen auf der Station Breslau-Viehhof im letzten Jahre ein: 10 022, 1897/98: 5671 Stück; aus dagegen nur 3180 (2823) Stück. Der Umsatz der Breslauer Viehmarktsbank belief sich im Jahre 1897 auf nur 13 642 011 Mk. und stieg bis auf 25 479 842 Mark im Jahre 1911.

Bekanntmachung.

Die **polizeiliche An- und Abmeldung** hier vorübergehend aufhaltsamer Personen (Ortsfremde, Sommergäste usw.) ist im verflossenen Jahre insofern von verschiedenen Seiten mangelhaft erfolgt, als eine große Anzahl Personen überhaupt nicht angemeldet wurden und der Tag der Abreise garnicht oder nur unbestimmt angegeben war.

Im Interesse einer genauen Uebersicht über den Fremdenverkehr in Zobten fordern wir sämtliche Logierhausbesitzer und alle andern Personen, welche Sommergästen usw. Wohnung gewähren, hiermit auf, für pünktliche An- und Abmeldung auf den hier unentgeltlich erhältlichen Meldezetteln Sorge zu tragen.

Nach der Polizeiverordnung vom 4. November 1894 (Amtsblatt S. 474) ist jede ortsfremde Person innerhalb 24 Stunden an- bezw. abzumelden. — Uebertretung wird mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit entsprechender Haft bestraft.

Zobten am Berge, den 12. Februar 1913.

Die Polizei-Verwaltung. Kraus.

Geschäfts-Uebersicht
der städtischen Sparkasse zu Zobten am Berge
Rechnungsjahr 1912.

Spareinlagen am Ende des Rechnungsjahres 1911		1 974 734,90	Mark
Zuwachs im Rechnungsjahre 1912			
a. durch Zuschreibung von Zinsen . .	61 374,85 Mark		
b. durch Neueinlagen	392 863,80 „	454 238,65	„
zusammen:		2 428 973,55	Mark
Ausgabe von Spareinlagen im Jahre 1912		396 125,23	„
Einlagebestand Ende 1912 auf 3472 Bücher		2 032 848,32	Mark
Betrag des Sicherheitsvermögens am Schlusse des Vorjahres nach Abführung von 5 064,12 Mark zur Ueberschußkasse		112 866,93	Mark
am Schlusse des Rechnungsjahres 1912 . .		118 718,68	„
Betrag der Zinsüberschüsse 1912 . .		17 647,49	„
Betrag der Verwaltungskosten . . .		3 492,81	„
Von den Beständen der Sparkasse sind zinsbar angelegt:			
in erststelligen Hypotheken auf städtische Grundstücke		822 210,50	„
in erststelligen Hypotheken auf ländliche Grundstücke		591 307,95	„
in mündelsicheren Inhaberpapieren — Kurswert —		313 103,10	„
gegen Wechsel		21 112,00	„
in Schuldscheinen von Gemeinden und bei öffentlichen Instituten . . .		359 495,01	„
Der bare Kassenbestand betrug Ende 1912		55 520,53	„

Die als **mündelsicher anerkannte städtische Sparkasse** nimmt nach wie vor **Spareinlagen** und **Mündelgelder** in jeder Höhe an und verzinst dieselben mit **3¼ Prozent;** Hypothekendarlehn gewährt die Kasse gegen **4,** Wechsel- und Lombard-Darlehne gegen **5 Prozent** Zinsen.

Die Stadt Zobten am Berge haftet für die Sicherheit der Kasse mit ihrem ganzen Vermögen und ihren gesamten Einkünften und vertritt alle Ausfälle, soweit das eigene Vermögen der Sparkasse zur Deckung nicht ausreicht.

Zobten am Berge, den 5. Februar 1913.

Der Sparkassen-Verwaltungsrat.

Holz-Verkauf
der Königl. Oberförsterei Zobten am Berge (Bez. Bresl.)
am Mittwoch, den 26. Februar 1913

von **vormittag 9 Uhr ab** im Hotel **„zum blauen Hirsch"** in **Zobten.**

A. Nutzholz. (Im Abgebotsverfahren.)

Silsterwitz. Schlag Distr. 55: 10 Buchen I., IV. und V. Klasse mit 4,10 fm, 27 Kiefernschneidehölzer II. u. III. Kl. mit 21,68 fm, 700 Nadelstämme I.—IV. Kl. mit 690 fm (meist Fichte und Tanne). Durchf. Distr. 52: 1 Eiche III. Kl. mit 0,64 fm, 7 Buchen V. Kl. mit 2,65 fm, 265 Fichten und Tannen I.—IV. Kl. mit 257 fm. Durchf. Distr. 28: 12 Buchen IV. und V. Kl. mit 4,20 fm, 226 Fichten und Tannen I.—IV. Kl. mit 210 fm.

Tampadel. Durchf. Distr. 33: 32 Nadelstämme II.—IV. Kl. mit 16 fm. Durchf. Distr. 36: 71 Buchen IV. und V. Kl. mit 20 fm. Durchf. Distr. 110: 150 Nadelstämme I.—IV. Kl. mit 88 fm.

Bielau. Totalität: 278 Nadelstämme I.—IV. Kl. mit 200 fm. Durchf. Distr. 38: 221 Buchen IV. und V. Kl. mit 56 fm, 6 Linden V. Kl. mit 2,08 fm. Durchf. Distr. 40: 202 Buchen III.—V. Kl. mit 54 fm. Durchf. Distr. 69: 216 Buchen IV. und V. Kl. mit 51 fm, 50 Nadelstämme III. und IV. Kl. 20 fm, 35 Baumpfähle 3,5 m lang, 7/9 cm Zopfstärke, 40 Fichtenstangen III. Kl.

Zobten. Totalität: 1500 Nadelstämme III. und IV. Kl. mit 341 fm (Windwurf Engelberg, meist Kiefer), 31 Fichtenstangen I. Kl., 102 Stück II. Kl., 107 Stück III. Kl., 120 Baumpfähle 3,2 m lang, 7/9 cm Zopfstärke.

B. Brennholz. Von 1,30 Uhr ab.

Aus vorbezeichneten Schlägen pp. nach Vorrat und Bedarf.

Wanderarbeitsstätte Zobten am Berge

liefert **Spaltholz** in **Kästen zu 50 Pfg.,** sowie in **Bunden zu 5 Pfg.** Ebenso wird **Holz gespalten** zum Preise von 2,50 Mark pro Raummeter; Rücklieferung frei Haus. Telephon 72.

Für Konfirmanden

Anzüge
Hüte
Handschuhe
Cravatten
Wäsche

reichhaltige Auswahl

in dem **Spezialgeschäft** von

Paul Krause, Zobten

Schweidnitzerstrasse 3.

Fritz Riedel, Steinmetzmeister u. Bildhauer
Zobten am Berge

empfiehlt sich zur Anfertigung von

Grabdenkmälern aller Steinarten.

Großes Lager von 150 Denkmälern am Platze und zur Auswahl.

Bitte bei Bedarf von Denkmälern die Frühjahrsbestellungen recht baldigst aufgeben zu wollen.

Reelle Preise! Prompte Bedienung!

3700 Mark

zweitstellige sichere Hypothek auf städt. Grundstück werden von pünktlichem Zinsenzahler zu zedieren gesucht. Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Künstliche Zähne, Plomben etc.

Hermann Schmidt

Zobten, Strehlenerstr. 32. (weisses Ross)

20 Jahre am Platze.

Ein Fahrrad

ist am Mittwoch früh auf der Chaussee von Prschiedrowitz nach Zobten gefunden worden. Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen bei **Stellmacher Anders** in **Prschiedrowitz.**

Zu verkaufen

eine Ziehmangel und ein Regal

mit ca. 20 Fächern bei **Paul Wuttke** in **Ströbel.**

Zwei Langholzwagen

mit dreizölligen Achsen stehen zum Verkauf bei

Robert Stephan
Wenig-Mohnau.

100 Centner Kartoffeln

verkauft

P. Gatzke, Wernersdorf.

Brauerei Zobten.

Donnerstag, den 20. d. Mts.

vorm. von 9 Uhr ab **Wellfleisch,** abends **Wurstabendbrot.**

Hierzu ladet ergebenst ein

H. Feige.

Apfelsinen
Zitronen
Almeria-
Weintrauben
und
Blumenkohl

von frischer Sendung empfiehlt

Otto Hartmann

Fernsprecher 75.

Rathaus-Restaurant.

Sonnabend, den 15. d. Mts.

Eisbein-Essen.

Hierzu ladet ergebenst ein

A. Bürgel.

Schießhaus-Etablissement.

Sonnabend, den 15. d. M.

Großes

Schlachtfest

nebst **Wurstabendbrot.**

Hierzu ladet ergebenst ein

R. Seidel.

Gorkau-Rosalienthal.

Sonnabend, den 15. d. Mts.

Schweinschlachten

nebst **Wurstabendbrot,** wozu freundlichst einladet

R. Schimmel.

Gasthof zum weißen Roß.

Sonntag, den 16. Februar

Eisbein-Essen

wozu freundlichst einladet

Wilhelm Plaetsch.

Oeffentliche Vorträge
über
Preussens Wiedergeburt und Rüstung.

Vier wissenschaftliche Vorlesungen
des Privatdozenten Herrn Dr. Laubert-Breslau
veranstaltet vom Lehrerverein Zobtengau
im Saale des Gasthauses zur „Stadt Breslau"
in Zobten am Berge.

Sonntag, den 16. Februar, 4 Uhr nachm.
Sonntag, den 23. Februar, 4 Uhr nachm.
Sonnabend, den 1. März, 7,30 Uhr abends
Sonntag, den 16. März, 4 Uhr nachm.

Vollkarten für alle 4 Vorträge 3 Mark, Anschlusskarten für Familienangehörige 1 Mark, Einzelkarten für je einen Vortrag 1 Mark sind noch zu haben im Vorverkauf in Gühmanns Zigarrenhandlung und an den Vortragstagen an der Kasse.

Um zahlreiche Beteiligung bittet ergebenst

Der Vorstand
des Neuen Preussischen Lehrerveins Zobtengau.

Sonntag, den 16. Februar

im Saale des Gasthofes „zur Stadt Breslau" **Vortrag** des Herrn Pastor **Lillge** aus Breslau

Im hohen Norden

unter Vorführung von ca. **75 farbigen Lichtbildern** (Island, Warme Quellen, Spitzbergen, Adventbai, Bellsund, Walfischfänger, Nordkap, Lappenlager, Molde, Bergen, Stahlheim, Fjorde.)

Gesangseinlagen:

1. Norwegische Nationalhymne von Nordraack, dreistimmig;
2. Abendlied von Curschmann;
3. Frühlingslied von Mendelssohn-Bartholdy;
4. Zobtenlied von H. Dürlich, Solo mit Chor und Klavier.

Eintrittskarten zum Preise von 50, 25 und 15 Pfg. (Galerie) sind an den Saaleingängen zu lösen Sämtliche Plätze im Saale sind numerierte. — Kasseneröffnung vor 7½ Uhr. — **Der Reinertrag ist für die hiesige Diakonissenstation bestimmt.** Im Interesse des guten Zweckes werden der Wohltätigkeit keine Schranken gesetzt.

Beginn: pünktlich 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Evangel. Jungfrauenverein Zobten.

Montag, den 17. d. Mts., abends pünktlich 8 Uhr im Gemeindesaale **Vortrag** der Missionsschwester Laura Möhring aus Naumburg a. S. über:

Evangelische Liebesarbeit in Armenien.

Die Mitglieder werden mit der Bitte um vollzähliges Erscheinen hiermit eingeladen. Gäste aus der Gemeinde sind sehr herzlich willkommen.

Männer-Gesang-Verein Zobten a. Bg.

Die **ordentliche**

Hauptversammlung

findet am **Dienstag, den 25. d. Mts.,** abends 8,30 Uhr in Gnerlichs Hotel statt. Anträge hierzu müssen dem Vorstande acht Tage vorher schriftlich eingereicht und von vier Mitgliedern unterstützt sein.

Am **nächsten Vereinsabend,** Dienstag, den 18., **Beschlußfassung** über ein unter Mitwirkung des Baritonisten Herrn Prager aus Leipzig, **Mitte April cr., zu veranstaltendes öffentliches Konzert.**

Das Erscheinen **aller** Aktiven ist erforderlich.

Zobten am Berge, den 14. Februar 1913. **Der Vorstand.**

Offene Stellen

hat zu vergeben per bald und später zu besetzen für **Pferdeknechte, Pferdejungen, Mägde, Stubenmädchen** und **Dienstmädchen für Alles**

der Allgemeine Arbeits-Nachweis

Zobten am Berge, in der „Herberge zur Heimat".

Gesucht für 2. April

Landwirtschafterinnen, Köchinnen, Stubenmädchen, Mädchen für Alleindienst.

Baldige Meldungen mit Büchern erwünscht.

Frau Berta Fuchs
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin
Zobten am Berge.

Zuverlässiger Heizer

für sofort gesucht.

C. Schote, Zimmermeister
Zobten am Berge.

Ein Pferdejunge

kann sich melden bei Gutsbesitzer **Oskar Elsner**
Rogau-Rosenau.

Schießhaus-Etablissement.

Sonntag, den 16. Februar

Großes

Bockfest.

Um gütigen Zuspruch bittet

R. Seidel.

Für meine **Buchbinderei** suche Ostern einen

Lehrling

aus achtbarer Familie.

Josef Triebsch
Buchbindermeister.